

Die Zensur

Autor(en): **Santa Clara, Abraham a**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Zensur

Haben darfst du Sympathien
erstenteils für Deutschland, nur
mischt sich in die Melodien
zweitens

Wer kann gegen England klagen?
Nicht einmal der Transvaalbur.
Und nun hat es sich betragen
wie ein

Marianne suchte Liebe,
Väterchen ihr Treue schwur.
In der Ehe seht es Liebe,
wenn man

Alsdann bit' schön, sagte Oester-
reich, als es davon erfuhr,
nehmen S' halt von mir, mein Bester,
diesen

Monteneger, Japsen, Serben
machen über die Kultur,
teils mit Sacherlin, teils gerben
sie die

Diese Strategie soll dumm sein?
Ich kann leider nichts dafür!
Force majeure — wir müssen stumm sein.
Wegen der p. p. Zensur.

Abraham a Santa Clara

Wirksame Propaganda

Sitzt da einer meiner Freunde beim
Glase Wein in einem Zürcher Restaurant.
Um nächsten Tische macht sich einer vom
Volke Gottes mauzig, indem er über den
Tisch hinüber die schweizerische Neutralität
bespöttelt. „Hätte sich die Schweiz nicht
können anschließen an Deutschland, was
hat ä graube Macht!“ Mein Freund er-
klärt dem Hebräer die Sache: „Neutralität
frommt am besten unserm Volke!“

„Nu, wo was forem Standpunkt aus
kenne Se so redde?“

„Wom Standpunkt des neuen Testa-
ments aus: Liebet eure Seinde! — Sie
aber reden vom alten Testament aus!“

Die Lacher hatte mein Freund auf seiner
Seite. —

Jetzt lamentiert der andere: „Einrück-
e sollt' i in Deutschland und kann doch net
fort!“

„Sehlt's Ihnen vielleicht an Reisegeld?“
erwidert prompt mein Freund N. und wirft
einen Napoléon d'or auf den Tisch — „den
kann ich Ihnen leihen!“

„Hab' ich net selber Spores rassel zum
Reisen? Ich brauch' Ihr Geld nicht,“ tönt's
vom andern zurück, der ebenfalls einen
Napoleon auf den Tisch klappern läßt.

Im Nu erfaßt mein Freund die beiden
Geldstücke, gibt sie dem N. hinter ihm mit
den Worten: „Da, Srib, bring' sie der
Winkelriedstiftung!“ Also geschah es,
aber eines der Gesichter war viel länger
als die andern!...

Sag

Schlechte Geschäfte

Der Kintöpfer: Merkwürdig, mer
spielen schon de ganze Woche die „Blaue
Maus“ und keine Katz will in den Kino
gehn!

Otto

Was geht in der Welt vor?

1. Die Uhr des Herrn Gerichtschrei-
bers B. — aber nur gegen Büroschluss.

2. Die Engländer wollen die europäische
Kultur beschirmen, haben aber jedenfalls
ein Blatt im Buch ihrer Weltverbesserungs-
pläne versehenlich umgeblättert und fahren
nun dort weiter, wo es heißt: Förderung
der Sremdenindustrie in Frankreich.

3. Italien rüstet eine wissenschaftliche
Expedition aus, die einen Grund zur Auf-
gabe der Neutralität suchen soll.

4. In Paris erhöht man das Sicherheits-
gefühl der Bevölkerung, indem man die
Goldschätze nach London schafft.

5. In Deutschland mobilisiert man Kri-
tikaster und Födlerbilder.

6. In Rußland sucht man neue Schlach-
ten, die man gewinnen könnte.

7. In Oesterreich gerinnt man auch —
nämlich Schlachten und die Ueberzeugung,
daß mit der Gemütlichkeit allein keine Welt-
geschichte zu machen ist.

8. In der Schweiz schimpft man teils
auf den Zweibund, teils auf den Dreiver-
band und nennt es Neutralität.

a.

Tiger und Menschen

Blutdurstiger als den Tiger gibt es keines
Von Millionen Tieren auf der Welt,
Allein fogar der Tiger: nur zur Nahrung
Ist's, daß er eins der Klein'ren überfällt!
Sei's Antilope, sei es die Gazelle,
Nur wenn ihn hungert, stürzt er sich auf sie,
Von Menschen ward ihm Blutdurst angedichtet,
Den er nur stillt bei Hunger — und sonst nie!
Denn gegenüber allen andern Tigern
Fällt er sich immer nur kollegial,
Süht sich beim größten Hunger nicht bemüht,
Durch Ueberfall zu mindern ihre Zahl! ...
Jedoch seht nur! bei unsrer Schöpfung Krone,
Genannt: der Mensch! Wie schlimm doch sieht es aus:
Er tötet seines Gleichen hunderttausend,
Verschont nicht ihre Wecker, noch ihr Haus! ...
Da müssen wir bescheidenlich gestehen:
Der Tiger ist doch ein humanes Tier
Und blickt nur voll unsäglicher Verachtung
Auf diese sogenannte „Schöpfungszier“!

Sag

Sprichwörter-Variationen

„Lügen haben kurze Beine“: allerdings,
aber verflucht flinke und rasche, die der
schwerfälligen, ehrwürdigen Madame Wahr-
heit mit ihren soliden, dicken, plumpen Ele-
fantentbeinen zeitlebens um einige Tagereisen
voraus sind.

„Not bricht Eisen“: das ist auch so ein
erhabenes, schönes Sprüchlein aus der he-
roisch-galanten Zeit unserer erlauchten Vor-
fahren: wir sind bescheidener geworden und
sehen das Ganze in eine Sauce moderne,
um es auch unserem verwöhnten Gaumen
schmackhaft zu machen und servieren: „Not
bricht Treue“.

„Zum Lernen ist niemand zu alt“, ließ
sich ein junger Esel belehren. Begeistert
von der angenehmen Weisheit, beschloß er
in demselben Augenblick, sein Mögliches in
dieser Angelegenheit zu tun — wenn sein
Gesellsell graue Haare hätte!

Wdr.

Im Café

Die Nacht ist langsam vorgeschritten,
Ein Gast klebt noch an einem Tisch.
Nun ist er in Absinthe geglitten
und schwimmt darin umher, ein Fisch.

Bestaunend die Metamorphose,
Brecht' ich mir den Verstand entzwei.
In meiner Kehle hängt sehr lose
ein gellender Entsetzenschrei.

Friedrich W. Wagner

Nach berühmten Mustern

Die Stadtzürcher Suben üben jetzt fleißig
das Waffenhandwerk, ausgerüstet mit pa-
pierenen Käppi und hölzernen Säbeln und
Lanzen. Nach der Schlacht galoppieren
ihre Meldereiter heran. Einer unter ihnen
meldet: „Wir haben die III. Kompagnie
über den Höckler hinausgejagt!“

Jetzt erscheint aber auch der Meldereiter
dieser III. Kompagnie und verkündet den
Sieg der Seinigen. Darauf entspinnt sich
ein hitziges Rededuell der beiden Gegner,
die sich ihre Lügen vorwerfen, bis schließ-
lich der eine empört ausruft:

„Du bist ein Wolf!“

„Und du ein Hasas!“ — entgegnet
prompt der andere. —

Sag

Rechtsstillstand

„Also, der Rechtsstillstand wird aufge-
hoben?“

„Ja, die Herren werden gefunden haben,
daß wir mit unserer Rechtspraxis weit ge-
nug im Rückstand sind.“

a.

Aphorismus

Des Menschen Wille ist sein Himmel-
reich — aber unser Wille ist unser General.

Das einfachste Mittel

„Sehen Sie dieses Sräulein Eva an.
Ist sie nicht reizend? Ist sie nicht über
alle Maßen begehrenswert? Ich schwärme
für sie. Ich könnte mich umbringen für sie.
Und, wissen Sie was? Ich glaube, sie
liebt auch mich. Ich habe deutliche Be-
weise dafür. Ja, ja, gewiß. Nur eines
macht mir Sorgen. Ich kenne die wunder-
volle Dame nämlich nicht näher und möchte
gar zu gern erfahren, ob sie, wie man so
sagt, das Herz auf dem rechten Fleck hat.
Können Sie mir keinen Rat geben?“

„Sind Sie Arzt?“

„Nein, Bundesbeamter!“

„Schade, sonst hätte ich Ihnen näm-
lich geraten, in der Familie Hausarzt zu
werden, dann hätten Sie leicht erfahren
können, auf welchem Fleck sie ihr Herz
hat.“

Theater

Arizona. (Spezialbericht des „Kicker“-Redak-
teurs.) Gestern krächte auf unserer Bühne ein ge-
wisser Mr Knug aus Chicago, der Schweinefädel, den
Lohengrin. Da er unseren dringenden, aber wohl-
gemeinten Rat, seine Stimmbänder als Rosenträger
zu benutzen, nicht befolgte, spickten wir ihm das Sell
derart mit Blei, daß er mittels eines Dampfkranes
in seinen Wagen gehoben werden mußte.

Jng.